

Glaube & Leben

Das Alte Testament als Lebensbuch

— von Günter R. Schmidt —



„Die Bibel ist eine Gebrauchsanleitung fürs Leben.

Wer die Bibel liest, steht auf gutem Grund.

Auf dem Boden der Tatsachen und einer Basis, die gerade in Krisen trägt. Die Bibel ist wie ein dicker

Brief des Schöpfers an seine Geschöpfe, ein Liebesbrief Gottes an seine Menschen. Hier sagt er uns, was er für uns getan hat und noch tun will.“

(Peter Hahne)

LEBENSBEGLEITER

„Lebensbuch“ ist das Alte Testament in einem doppelten Sinne. Es kann durch das Leben begleiten und den Weg zum Leben weisen. Jeder, der es immer wieder einmal aufschlägt, kann damit seine Erfahrungen machen. Vielleicht darf ich einige eigene als Beispiele nennen:

Als früheste Begegnung während der Kriegsjahre ist mir ein Bild aus dem sogenannten „Gottbüchlein“ in Erinnerung, einer Sammlung von Bibelauszügen in vereinfachter Sprache für die Grundschule. Das Buch enthielt viele eindrucksvolle Bilder. Bis heute geht mir der Durchzug der Israeliten durch das Rote Meer nicht aus dem Sinn. Das Bild zeigt die Israeliten, wie sie zuversichtlich vorschreiten, zwischen hohen, leicht nach der Seite gebogenen, meterhohen Wassermauern.* Wie oft habe ich in diesem Buch geblättert! Es gab ja in meiner

Kindheit noch keine Ablenkung durch Mobiltelefone und Fernsehen. Ich hatte zwar etliche Bücher. In die Ferien zu Verwandten nahm ich meiner Erinnerung nach als einziges das „Gottbüchlein“ mit. Später setzte ein gewisser Skeptizismus

ein. Woher soll denn das ganze Wasser der Sintflut, das die ganze Welt berghoch bedeckte, gekommen und wohin soll es wieder abgeflossen sein? Dazu kam, dass ich etwa im Konfirmandenalter anfing, mich für altorientalische Geschichte zu interessieren. In den Abhandlungen, die ich damals in die Hand bekam, war die im Alten Testament dargestellte Geschichte Israels nicht recht unterzubringen. Ich begann mit mir selber zu verhandeln: Vielleicht trifft ja die Darstellung der Geschichte Israels ab der Königszeit, abgesehen von David und Goliath und ähnlichen Geschichten, einigermaßen zu. Wenn aber viele Einzelheiten nicht stimmen, wie kann dann die Bibel als „Wort Gottes“ bezeichnet werden? Ich war in Glaubensnöten, die zu bearbeiten ich aber keine kompetenten Gesprächspartner fand. Der Pfarrer, der Religionslehrer? Was hätten die von mir gedacht, wenn ich ihnen



Bild: privat
Günter R. Schmidt, Dr. theol., *1935, ist em. Professor für Praktische Theologie an der Theol. Fakultät Erlangen.

Durchzug durchs Schilfmeer aus dem „Gottbüchlein“



mit „Glaubenszweifeln“ gekommen wäre? Dazu waren sie als „Respektspersonen“ zu weit entfernt, als dass ich mich mit persönlichen Problemen an sie hätte wenden können. Dabei hatte mir die Unterscheidung zwischen Berichtswahrheit und theologischem Wahrheitsanspruch leicht weiterhelfen können.

Ich kann mich nicht erinnern, dass diese Unterscheidung selbst im Religionsunterricht der gymnasialen Oberstufe eine Rolle gespielt hätte.

Später kamen ethische Bedenken dazu. Irgendwo schrieb ich mir etwa den Satz auf: Wer die Schlachtung der Baalspriester durch Elia billigt, der kann auch schlecht etwas gegen die Inquisition einwenden.

Trotz all dieser Schwierigkeiten habe ich meine ganze Jugendzeit hindurch immer wieder im Alten Testament gelesen. Denn es ist ein faszinierendes Buch: Die Geschichten sind spannend und wie viele andere Texte von hoher literarischer Qualität. Sie bieten dem Glauben Identifikationsfiguren und sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten und zeigen die Bewegung der Geschichte hin auf Christus.

VATER DES GLAUBENS

Eine der wichtigsten Identifikationsfiguren ist Abraham. An ihm wird anschaulich, was „glauben“ heißt: den Ruf Gottes hören und sich in Bewegung bringen lassen (1. Mose 12, 1-5). Glauben heißt nicht stillstehen,



Abrahams
Zug von Ur
nach Kanaan,
József Molnár
(1821–1899)

sondern eine Richtung haben und sich fortbewegen. Diese Interpretation der Geschichte spricht eher den Verstand an, doch die Betrachtung der Gestalt Abrahams Denken, Fühlen und Wollen, die ganze Person. Sie enthält eine erzählende Theologie, die der abstrakt begrifflichen überlegen ist. Die Gestalt Abrahams kann man immer wieder betrachten, die Interpretation, die nicht den ganzen Gehalt einfangen kann, wird eher langweilig.

Eine weitere Abrahamsgeschichte hat die Phantasie von Christen im-



Ikone der
Dreifaltigkeit,
Andrei Rubljow
(1360-1430),
Tretjakow-
Galerie, Andro-
nikow-Kloster,
Moskau

mer wieder beschäftigt: der Besuch der drei Männer (1. Mose 18, 1-19), die ihm und seiner bis dahin unfruchtbaren Frau Nachkommen verheißten. In der Dreizahl haben Christen einen Hinweis auf die Heilige Dreifaltigkeit gesehen. Dabei ist völlig unwichtig, ob diese Deutung „historisch-kritisch“ stimmt oder nicht. Man kann etwa die Dreifaltigkeitsikone von Andrei Rubljow betrachten und dabei etwas von dem Geheimnis des Gottes spüren, der in das Leben der Menschen eingreift.

nicht nur eindrucksvoll, was Vorsehung heißt, sondern auch Vergebung aus Einsicht in die Vorsehung. Nach dem Tod ihres Vaters Jakob, als die Brüder fürchten, Josef könne sich an ihnen rächen wollen, sagt Josef einen Satz, der sich dem Leser einprägt und auch für ihn wegweisend werden kann: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um ... am Leben zu erhalten ein großes Volk.“ (50, 20)



Daniel in der
Löwengrube,
Rembrandt
van Rijn (1606-
1669), Rijkspre-
ntenkabinet,
Amsterdam

UNTER GOTTES VORSEHUNG

Zu den spannenden und literarisch meisterhaft gestalteten Geschichten gehört die Josefserzählung (1. Mose 37-50). Josef wird von seinem Vater vorgezogen, ist anfangs hochmütig, lernt aber im Laufe seines Lebens Demut. Er wird einen einzigartigen Weg geführt, weil er auf Gott vertraut und immer wieder auf ihn hinweist. Die Erzählung veranschaulicht

TREU IM BEKENNTNIS

Eine regelrecht spektakuläre Erzählung ist die von Daniel in der Löwengrube (Daniel 6): Daniel lässt sich lieber den Löwen vorwerfen, als auf das öffentliche gottesdienstliche Bekenntnis zu seinem Gott zu verzichten. Auf Geheiß des Königs wird er in die Löwengrube geworfen, Engel aber halten den Löwen den Rachen zu. Er wird herausgeholt, und der

König setzt ihn wieder in seine vorherige Würdestellung ein.

GLAUBEN IM ERNSTFALL

Bei eigenem Leiden kann das Hiob-Buch weiterhelfen. Hiob stellt sich die Frage vieler: „Womit habe ich das verdient?“ Er findet aber keine gedanklich befriedigende Antwort und getröstet sich schließlich durch die Einsicht in die überlegene, unergründliche Weisheit Gottes.

Beten haben Generationen von Christen aus den Psalmen gelernt. Sie geben dem Glauben eine Sprache. Nicht zuletzt ist die Liturgie aus ihnen angereichert. Das Vertrauen zu Gott und die Geborgenheit bei ihm drücken sich unübertrefflich in Psalm 23, dem beliebtesten aller Psalmen aus. Selbst für kirchenfremde Zeitgenossen klingen seine Worte erwärmend und tröstlich: „*Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln ...*“ Für die Liebe zu Gott



Der Herr ist mein Hirte

finden sich in den Psalmen – besonders in der Übersetzung Luthers – Bilder und Formulierungen von einer Innigkeit, wie sie der nüchterne moderne Beter von sich aus nicht finden und wagen würde: „*Herzlich lieb hab ich dich Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter ...*“ (Ps 18) Lob und Dank drücken sich überschwänglich aus: „*Lobe den Herrn,*

meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat ..., der deinen Mund fröhlich macht, und du wieder jung wirst wie ein Adler ...“ (Ps 103) Aber auch Verzweiflung und Klage bis hin zu Vorwürfen finden Worte, mit denen der Beter trotz allem an Gott festhält: „*Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Mein Gott, des Tages rufe ich, doch du gibst keine Antwort.*“ (Ps 22)

SCHÖPFUNG UND FALL

Mindestens für drei Themen der Glaubenslehre ist das Alte Testament unverzichtbar: Schöpfung, Sünde und Bewegung der Geschichte hin auf den Erlöser Christus.

Das Buch beginnt mit dem liturgischen Text der Schöpfungserzählung 1. Mose 1. „*Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht... Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte; und siehe, es war sehr gut.*“ Wer den Text unbefangen auf sich wirken lässt, kann sich seinem Eindruck kaum entziehen. Fragen wie „Hat denn alles einen Sinn?“, „Gibt es überhaupt einen Gott?“ und weltanschaulicher Pessimismus lösen sich in Nichts auf. Naturwissenschaftliche Hypothesen wie die vom Urknall mögen zwar ihr Recht behalten, aber der Leser des Schöpfungstextes spürt, dass solche Annahmen auf einer Ebene weit darunter liegen und seiner Wahrheit keinen Abbruch tun können.

Was Sünde ist und wie sie zu einer die gesamte Menschheit beherrschenden Macht wird, die alle menschlichen Beziehungen beschädigt, machen die Kapitel 1. Mose 3 ff. deutlich: der Hochmut, die Superbia, die

Sucht, nicht Geschöpf bleiben, sondern sein zu wollen „*wie Gott*“. Sie lassen gleichzeitig erahnen, dass die Sünde, wenn denn Gott Gott ist und bleibt, nicht das letzte Wort haben kann: Ein Nachkomme Evas wird der Schlange „*den Kopf zertreten*“. Auf ihn weisen dann besonders Abschnitte aus dem Buch Jesaja ab Kapitel 40.

ERZÄHLTE THEOLOGIE

Christen können sich bei der Lektüre hineinnehmen lassen in die Innigkeit des Gottesverhältnisses, das viele Texte, besonders Psalmen ausdrücken. Sie können aber auch bei anderen über sich selbst und die Zustände in unserer Welt erschrecken. Wichtig ist, dass sie sich von der

Frage lösen, ob Berichtetes einst wirklich so geschehen sei, und darauf achten, was darin über die Beziehung zwischen Gott und Mensch gesagt wird. Die Texte sind als narrative Theologie, als Theologie in Erzählform, zu lesen. Geistlich hilfreich ist es, manche Worte auswendig zu können und sie sich immer wieder einmal vorzusagen, etwa beim Spazierengehen, beim Warten auf einen Zug, beim Stillsitzen in der Kirche und anderen Gelegenheiten: „*Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung.*“ (Ps 43,3) ●

*Sende dein
Licht und
deine Wahrheit*

Eine ausgewählte Büchersammlung ist und bleibt der Brautschatz des Geistes und des Gemüts. (Karl Julius Weber)



Freimund
Buchhandlung Neuendettelsau

Hauptstr. 2 – 91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874 6899590 – Fax: 68995-91
E-Mail: info@freimund-buchhandlung.de

www.freimund-buchhandlung.de

Anzeige

* Ernst Veit, Gottbüchlein, mit Bildern von Bruno Goldschmitt, München 1949.

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Wir sind Maria - Streit um das Alte Testament



Heft 4 / 2015

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info> zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de